



Auch die Mitarbeiterinnen der Wolfratshäuser Wäscherei Arendt ziehen mit, wenn es ums Wassersparen geht. Foto: Hermsdorf

Wassersparen lohnt sich auch finanziell

Wolfratshäuser Großwäscherei hat verschiedene Öko-Strategien entwickelt

Wolfratshausen – Aus dem Jahr 1920 stammt die Fotografie „Waschtag im Emmental“, zu besichtigen im Foyer der Großwäscherei Arendt GmbH. Entspannt lächeln vier Hausfrauen von anno dazumal beim wöchentlichen Pflichteifer mit Trog und Waschbrett. War vor gut 80 Jahren Wassersparen noch selbstverständlicher Automatismus, so machen Umweltbelange heute ein ausgeklügeltes Wassermanagement erforderlich. Die Firma Arendt aus Wolfratshausen engagiert sich seit neun Jah-

ren rund um das Thema Wassereinsparung und Ökologie und wird dafür mit dem Umweltpreis 2005 des Landkreises ausgezeichnet. Das textile Versorgungsunternehmen vermietet vorwiegend Wäsche an Großkunden wie Hotels, Krankenhäuser und Metzgereien. Die 140 Mitarbeiter halten die Kittel, Handtücher und Bettlaken im steten Umlauf. 1957 in München gegründet, war der Umzug des Unternehmens nach Wolfratshausen im Mai 1996 zugleich auch Startschuss für die Umset-

zung aktiven Umweltschutzes. „Wir wollten uns mit den Behörden gut stellen“, erinnert sich Qualitätssicherungsbeauftragter: „Durch unseren Zuzug in die Gemeinde entstanden dem Klärwerk immerhin 300 Kubikmeter mehr tägliches Abwasser.“ Durch die Abgabe seines Schmutzwassers in den Nachtstunden entlastet Arendt den Abwasserzweckverband. Das Schmutzwasser wird direkt aus dem Grundwasser gewonnen. Somit kann auf Trinkwasser verzichtet werden. Im Jahr 1998

war Arendt der erste Betrieb, der sich für Öko-Profit angemeldet hat, 1999 wurde dann ein Managementsystem zur Einsparung von Waschwasser eingeführt. Dank des Controlling durch Wasserzähler und den Einbau von „Brauchwasser-Sammeltanks“ konnte Arendt den Wasserverbrauch pro Kilo Wäsche entscheidend senken. Erst im Januar gelang mit der Inbetriebnahme einer Entkarbonisierungsanlage ein weiterer entscheidender Schritt in Richtung aktiver Wassereinsparung. ■ **Nilda Höhle**

Die Fischtreppe am Stauwehr: Lebensspendend und -erhaltend

Tölzer Fischer, „Rettet die Isar jetzt“ und Stadtwerke prämiert

Bad Tölz – Manfred Haffs Aktenordner mit der Aufschrift „Fischtreppe“ ist über die Jahre immer dicker geworden. Wie viele Stunden Arbeit in den abgehefteten Schriftstücken stecken, lässt sich nur erraten. Der Vorsitzende des Bezirksfischereivereins mag darüber auch gar nicht reden. Immerhin, es hat sich gelohnt: Denn sein Ziel hat der Verein gemeinsam mit der Notgemeinschaft „Rettet die Isar jetzt“ erreicht. Die Fischtreppe am Tölzer Stauwehr, die nächsten Monat feierlich eröffnet wird, mit acht Metern Höhenunterschied Südbayerns größte Aufstiegshilfe, ermöglicht es Forellen, Huchen & Co., sich auf einer Strecke von 100 Kilometern von Baierbrunn bis zum Sylvensteinspeicher frei zu bewegen.

Die Isar wieder in ihren Urzustand zu versetzen, ist das Anliegen der 1974 gegründeten Notgemeinschaft. Damals allerdings ging es vor allem um die naturwidrigen Eingriffe am oberen Isarlauf durch die Energieversorgungsunternehmen. 14 000 Bürger mobilisierten Günter Kick und seine Mitstreiter, um aus dem bis Vorderriß mickrigen Rinnsal Isar wieder einen Fluss zu machen. Zusammen mit den Fischern brachten die Naturschützer zuletzt ein Projekt auf den Weg, das nicht nur Kleinstlebewesen und seltene Fischarten wie Äsche, Barbe oder Nase zu ihren angestammten Laichplätzen bringt. Die Aufstiegshilfe am

Stauwehr ist gleichzeitig ein Beispiel für die vorbildliche Zusammenarbeit von Naturschutz und Wasserkraftnutzung. Aber ohne die Zusage der Tölzer Stadtwerke, die das 350 000-Euro-Bauwerk mitfinanziert und 700 Liter Wasser pro Sekunde an die Treppe abgibt, wäre der Bau nicht möglich. „Durch die

Fischtreppe wird dokumentiert, dass selbst stark in die gewachsenen Strukturen eingreifende Artefakte zur Nutzung der Wasserkraft die lebensspendende und -erhaltende Funktion eines Gewässers in seiner natürlichen Weise sicherstellen kann“, hieß es gestern Abend bei der Verleihung. ■ **Max Cysz**



Für einen Probelauf an der Fischtreppe öffneten die Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamts vergangene Woche die Schleuse. arp



Gerd Eisenblätter produziert in seinem Unternehmen in Geretsried mit 40 Mitarbeitern Schleifmittel aus Hanf. Foto: sh

Auch mit Hanf lässt sich gut schleifen

Eisenblätters Erfindung sorgt für Wirbel

Geretsried – Seine Erfindung hat in der Branche für viel Wirbel gesorgt: Gerd Eisenblätter aus Geretsried brachte mit seiner Firma im vergangenen Jahr eine völlig neuartige Fächer-Schleifscheibe aus Hanf auf den Markt. Für diese ökologische Innovation wurde der Unternehmer gestern Abend mit dem Umweltpreis des Landkreises ausgezeichnet. „Das ist das erste Mal, dass meine Tätigkeit in der Öffentlichkeit honoriert wird“, freut sich Eisenblätter. Umso mehr, als der Preis von offizieller Seite verliehen wird: „Bisher habe ich vom Staat keinerlei Unterstützung bekommen. Fördergelder wurden immer mit der Begründung abgelehnt, meine Arbeit sei volkswirtschaftlich nicht sinnvoll.“ Dabei verkauft Eisenblätter sein Produkt auf der ganzen Welt. Kunden sind vor allem Metall- und Stahlbauern.

Herkömmliche Fächer-Schleifscheiben werden aus Glasgewebematten sowie Phenol- und Epoxidharzen hergestellt. Beim Schleifen entstehen giftige Dämpfe, die Scheiben müssen nach Ge-

brauch als Sondermüll entsorgt werden. Eisenblätters Hanfscheiben dagegen sind völlig unschädlich und können entweder recycelt oder verbrannt werden. Sie weisen außerdem laut Landratsamt eine positive Energiebilanz auf: „Der Einsatz von Hanf wirkt dem Treibhauseffekt massiv entgegen.“

Den Hanf für die Schleifscheiben bezieht die Firma Eisenblätter größtenteils von Bauern in Niedersachsen und aus den neuen Bundesländern. Auch das Klebemittel, mit dem die Schleiflamellen auf der Scheibe befestigt werden, ist umweltfreundlich. Damit ist die Geretsrieder Firma der weltweit einzige Schleifmittel-Hersteller, der nachwachsende Rohstoffe verwendet.

„Die Werbung, die wir durch die Auszeichnung bekommen, ist sehr wichtig für unser Unternehmen“, sagt Eisenblätter. „Wir haben viele Neider in der Branche, da bläst uns der Wind kräftig ins Gesicht.“ Allem Widerstand zum Trotz: Heuer feiert das Geretsrieder Unternehmen 25-jähriges Betriebsjubiläum. ■ **Torben Trupke**

1993 bis 2005: Die Umweltpreisträger

Zum siebten Mal seit 1993 wurde gestern im Tölzer Landratsamt der Umweltpreis des Landkreises verliehen. Wurde in der Anfangszeit nach ersten, zweitem und drittem Preisträger unterschieden, so sind es heuer fünf gleichberechtigte Preisträger. Umweltpreise bekommen haben:

1993: Arbeitsgemeinschaft für Greifvögel- und Eulenschutz, Heinz Hüttl (†), Wolfratshausen; Barbara und Alois Schuller, Beuerberg (biologischer Landbau); Helga Prommer, Geretsried (Mülltrennungs-Regal); Oberland-Werkstätten Gaißach (Energieversorgung durch Holzverbrennungsanlage); Kolpingwerk, Bezirksverband (Papier- und Gebrauchtkleidersammlung);

1995: Alpenverein, Sektion Bad Tölz (Hochlagen-Aufzucht); Barbara Regul, Egling (Naturschutzaktionen mit Schulklassen); Eva-

Maria Zwicker, Icking (Tierschützerin); Monika Neher, Gaißach (Ramadama-Aktionen); Oberland-Werkstätten Gaißach (Wertstoffsortierung);

1997: Alois Lanzinger, Wolfratshausen (Greifvogel-Schutz); Michael Schöffmann, Kochel am See (Artenschutz, Bergwegebau); Hans Hofherr, Königsdorf (umweltfreundliches Hotel);

1999: Alpenverein, Sektion Lenggries (Sanierung von Bergwanderwegen); Real-Regal; Oberland-Werkstätten Gaißach (Energieversorgung durch Holzverbrennungsanlage); Kolpingwerk, Bezirksverband (Papier- und Gebrauchtkleidersammlung);

2001: Anna Fichtner, Jachenau (Trennung von Wald und Weide); Andreas Demmel, Sachsenkam (Jagdbewirtschaftung);

Isartalverein, München (Naturschutz), Max Gämmerler, Geretsried (Fichtnersee); Zentrum für Umwelt und Kultur, Benediktbeuern, und Gemeinden Bad Heilbrunn, Benediktbeuern und Kochel am See („Natursommer im Loisachtal“);

2003: Hermann Schinner, Greiling (Förderprogramm Solarenergie); Vitalhofbäuerinnen im Tölzer Land; Landesbund für Vogelschutz, Kreisgruppe (Renaturierung Spatenbräufilze); Gemeinde Lenggries (Natur-Freibad); Gemeinde Dietramszell (nachhaltige Energienutzung);

2005: Wäscherei Arendt, Wolfratshausen; Alpenverein, Sektion Lenggries; Firma Gerd Eisenblätter, Geretsried; Stadtwerke, Bezirksfischereiverein Bad Tölz und Verein „Rettet die Isar jetzt“; Zentrum für Umwelt und Kultur, Benediktbeuern. ■ **job**

Freiwillige Arbeit in 1338 Meter Höhe wird vom Kreis belohnt

Lenggrieser Hütte unterhalb des Seekar ist ein Vorzeigeprojekt

Lenggries – Zu einem Vorzeigeprojekt hat sich das in den Nachkriegsjahren vom Lenggrieser Alpenverein unter dem Gipfel des Seekar errichtete ganzjährig bewirtschaftete Unterkunftshaus entwickelt. Die 1338 Meter hoch gelegene Lenggrieser Hütte ist nicht nur ein beliebter Stützpunkt für Bergwanderer, seit 1993 wurde die Hütte erweitert und parallel dazu die Trinkwasserversorgung und auch die Abwasserbeseitigung durch den Bau umweltfreundlicher Anlagen modernisiert.

Wie überall bemüht sich der Alpenverein auch hier, den Einsatz fossiler Brennstoffe zu reduzieren und verstärkt erneuerbare umweltfreundliche Energien zu nutzen. Dieses Konzept hat in

mustergültiger Weise die Lenggrieser Sektion umgesetzt und dafür weder Mühen noch Kosten gescheut. Mit dem Umweltpreis würdigt der Landkreis die Vorbildfunktion dieses Projektes, zu dem auch die „Deutsche Bundesstiftung Umwelt“ einen namhaften Zuschuss beigesteuert hat.

Aktive des Alpenvereins haben vergangenes Jahr in 1000 freiwilligen Arbeitsstunden ein Nebengebäude für die Unterbringung der umweltfreundlichen Energietechnik erbaut. Das Energiekonzept besteht aus einem Blockheizkraftwerk mit schalldämpften Erdgas-Verbrennungsmotor und einem Generator zur Stromerzeugung. Anfallende Abwärme wird mit Wärmetau-

schern in einem zweiten Generator zurückgewonnen und für warmes Brauchwasser und Heizung genutzt, wodurch ein Wirkungsgrad von 85 Prozent erzielt wird. Dazu wurde eine Fotovoltaikanlage eingebaut, deren Batterieblock den erzeugten Solarstrom direkt in den Stromkreislauf einspeist und damit rund 30 Prozent des Energiebedarfs beisteuert.

Beim rührigen Lenggrieser Alpenverein freut man sich über die Auszeichnung sehr. Vorstand Toni Erhard versteht den Preis auch als „moralische Anerkennung“. Einschließlich der Arbeitseinsätze erbringe man für das Projekt Eigenleistungen in Höhe von 120 000 Euro. Fertiggestellt ist die Anlage im Spätsommer. ■ **Rainer Banner**

Die „Rote Liste“ rauf und runter

Kiebitz-Biotop des ZUK ist einzigartig

Benediktbeuern – „Dieses Projekt freut uns selber ganz besonders“, sagt Pater Karl Geißinger. Dem Rektor des Zentrums für Umwelt und Kultur (ZUK) in Benediktbeuern liegt das Kiebitz-Biotop schon deshalb am Herzen, weil hier mit „einfachem Aufwand ein fast vergessener Lebensraum wieder erweckt wurde“. Im jüngsten Fall musste der Mensch nur ein wenig nachhelfen. „Der Dorfbach hatte bereits einen Damm durchweicht“, sagt Pater Geißinger. Durch die Öffnung entstand vor zwei Jahren nochmals eine große überschwemmte Wiese.

Auch die drei Hektar große Fläche südöstlich des bestehenden Kiebitz-Biotops entwickelte sich rasch zum Lebensraum seltener Tier- und Pflanzenarten. Derartige Vernässungen hat das Zentrum für Umwelt und Kultur bereits in den Jahren 2001 und 2002 umgesetzt. Damals wurden alle Gräben der Richtung Loisach gelegenen Hälfte des Klosterlands im Grünland und im angrenzenden Birkenbruchwald eingestaut. Diese Renaturierungen wurden prompt von durchziehenden und brütenden Vögeln angenommen, so Pater Geißinger. „Auch Amphibien, Libellen, Fledermäuse und viele weitere Tiere haben sich schnell wieder gezeigt.“

Inzwischen ist es der bedeutendste Kiebitz-Brut- und Lebensraum im Landkreis. „Derzeit haben wir sechs bis acht Brutpaare – mehr als je zuvor auf Klosterland.“ Im vergangenen Jahr wurden sogar fünf Krickentenpaare mit acht Jungen auf den Klosterflächen gezählt, so Pater Geißinger. Die Krickente steht ebenso wie der Kiebitz auf der Roten Liste der gefährdeten Tiere Bayerns. Sogar die vom



ZUK-Rektor Pater Karl Geißinger: Mit wenig Aufwand viel Erfolg.

Aussterben bedrohte Knäente hat sich wieder eingestellt.

Für viele seltene Vogelarten ist das Biotop zum Rastplatz während der Durchzugszeiten geworden: Bruchwasserläufer, Stelzenläufer, Silberreiher, Pfeifente und Neuntöter. Auch Störche finden auf den überschwemmten Wiesen ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Von einem Beobachtungsstaud aus können Naturfreunde die einzigartige Vogelwelt im Fernglas erleben, ohne Kiebitz & Co. zu stören.

Die Pflege der „Überschwemmungsfläche“ am Dorfbach leistet das ZUK Hand in Hand mit dem Landwirt Franz Sindlhauser, der die Fläche gepachtet hat. „So bringen wir drei wichtige Dinge unter einen Hut“, sagt P. Geißinger. „Wir unterstützen die Landwirtschaft, pflegen das Kulturland und ermöglichen die Naturbeobachtung.“ ■ **Alois Ostler**



Sehr markant mit seinem Kamm, aber sehr selten: Der Kiebitz, der bei Benediktbeuern brüht.